

denken. (Polizei-)Beamte allein sind nicht immer zuständig. Es müßten mehr Pädagogen, Eltern, Berufsberater, Jugendseelsorger usw. hinzugezogen werden. Es ist auch eine besondere Schwierigkeit in der Schweiz, daß jeder Kanton seine eigene Zensur ausübt und z. B. den Jugendlichen ein paar Kilometer weiter ein Film zugänglich sein kann, der im Heimatkanton verboten ist.

Was den Schutz Jugendlicher vor ungeeignetem Kinobesuch angeht, steht die Schweiz im Gegensatz zu den andern westlichen Staaten sehr günstig da: „Während in allen europäischen Ländern den Jugendlichen der Besuch der öffentlichen Kinotheater grundsätzlich erlaubt ist und höchstens in einzelnen von ihnen schüchterne Versuche unternommen wurden, Kinder und Jugendliche unter einem bestimmten Alter vom Besuch völlig ungeeigneter Filme zu bewahren, haben alle Schweizerischen Kantone die Kinder und Jugendlichen bis zum Alter von 16, 17 oder 18 Jahren grundsätzlich vom Besuch der öffentlichen Kinovorstellungen ausgeschlossen. Jeder einzelne Film muß, soll er von solchen Jugendlichen besucht werden dürfen, von einer eigens dazu bestellten Kommission sorgfältig geprüft und ausdrücklich für ein bestimmtes Alter freigegeben werden, was im allgemeinen eher selten geschieht.“ Ja, in manchen Kantonen können Filme für Jugendliche nur freigegeben werden, wenn sie über das Fehlen von Bedenken hinaus erzieherisch wertvoll sind.

Freilich wird dem Schweizer Staat vorgeworfen, daß er zu wenig positiv die Filmarbeit fördere. „Auf kulturellem Gebiet, vor allem in der konsequenten Förderung der einheimischen Filmproduktion könnte auch von Bundesseite aus bedeutend mehr erwartet werden, als bisher geschehen ist. Ist es nicht bitter schade, daß die Schweizerische Filmkammer sich fast ausschließlich auf die Rolle eines statistischen Amtes und einer Einfuhrkontrolle beschränken muß?“ (Ch. Reinert in Civitas, November 1952, S. 111 ff.)

*Krise der UN.* Zur Krise der UN, der Organisation der Vereinten Nationen, schreibt Daily Telegraph unter dem 17. November: „Keiner der grundlegenden Zwecke der UN ist erfüllt worden: den Frieden unter den Völkern und die internationale Sicherheit zu wahren, freundschaftliche Beziehungen zwischen den Staaten herbeizuführen, die internationale Zusammenarbeit zur Lösung der internationalen Probleme auf wirtschaftlichem, sozialem, kulturellem oder humanitärem Gebiet herbeizuführen und eine Stelle für die gegenseitige Abstimmung aller Maßnahmen der Staaten zur Erreichung dieser gemeinsamen Ziele zu sein.“ Die Zeitung meint sogar, die Organisation sei für Zwecke mißbraucht worden, die „eine Parodie der Absichten ihrer Gründer darstellten“. Und so kommt sie zu dem Schluß, Großbritannien sei zwar nicht berufen, das Todesurteil über die UN zu sprechen. „Sollte sie aber eines natürlichen Todes sterben, bräuchte ihnen niemand hier in Großbritannien nachzutrauern“. Die Krise ist wohl schon längst im Gang gewesen. Ähnlich wie einst im Genfer Völkerbund, der auch mit den größten Hoffnungen ins Leben trat, haben sich bald Sonderinteressen einzelner Staaten und Staatengruppen gebildet und die Arbeitskraft der Organisation immer mehr ausgehöhlt. Auch damals wurde viel verhandelt und geredet, aber als ernste Belastungsproben sich zeigten, z. B. der Angriff Japans auf die Mandchurei, Italiens gegen Abessinien, die Verwirklichung der längst fälligen Abrüstungsversprechungen auf Grund des Versailler Vertrages, konnte sich der Bund nicht zu entschlossener Tat aufschwingen. Diesmal ist es der einen Teilnehmergruppe sehr bald gelungen, einen Keil zwischen die Völker zu treiben; die bolschewistischen totalitären Staaten traten zwar nicht aus der UN aus, obwohl sie doch die demokratische Regierungsform und Achtung der menschlichen Freiheiten hatten versprechen müssen, sondern sie benutzten die UN-Versammlungen als sehr willkommene Gelegenheiten, Wirrwarr zu stiften; diese Versammlungen wurden für sie



zum Predigtstuhl, zum Lautsprecherwagen für eine weltweite Propaganda. Und inzwischen ist es wiederum nicht gelungen, die eigentlich schwierigen Fragen wie Atomkontrolle, Abrüstung, Koreakonflikt, Hinterindienkrieg befriedigend zu regeln.

Nun hat sich in jüngster Zeit neben der ersten Spaltung zwischen Ost und West noch eine weitere Kräfteverlagerung gezeigt: das politische und wirtschaftliche Gewicht Nordamerikas, das von seinen eigenen Bundesgenossen nur ungern ertragen wird. Da aber durch die unglücklichen Ereignisse in Fernasien die USA ihre aufnahmefähigsten Märkte verloren haben, da in Europa die für Industriewaren aufnahmebereiten Ostgebiete vom industrieübersättigten Westeuropa getrennt wurden, so ist der Absatzmarkt für den Westen zusammengeschrumpft; die gegenseitige Konkurrenz verschärft sich immer mehr. Und das alles, während sich der politische Gegensatz zwischen Ost und West mehr und mehr zu einem militärischen zuspitzt. Die Krise der UN wurde nun auch dem Nichtsahnenden sichtbar, als ihr langjähriger Generalsekretär Trygve Lie zurücktrat und sein vertrauter politischer Berater und Mitarbeiter Feller sich aus dem Fenster seiner Wohnung stürzte.

*Verlegenheiten in der UNESCO.* Auch diese Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur scheint in innere Schwierigkeiten geraten zu sein. Ihr erster Generalsekretär war Aldous Huxley, ein geistvoller Literat, aber ein Zyniker und erklärter Atheist. Seit 1948 stand an der Spitze der Mexikaner Torres Bodet. Er ist nun überraschend zurückgetreten, angeblich weil ihm die Mindestforderung von 20 Millionen Dollar für den Jahreshaushalt um 2 Millionen gekürzt worden ist. Doch dürfte dies kaum der einzige oder wichtigste Grund zum Rücktritt gewesen sein; in Wirklichkeit werden wohl andere Gründe maßgebend gewesen sein. Vielleicht das Verlangen der USA, die allein ein Drittel der Kostenbeiträge aufbringen, die UNESCO möge im Kampf der Vereinten Nationen in Korea eine aktivere Rolle spielen. Diesem Verlangen hat sich die Mehrheit des Rates widersetzt; man wollte sich damit begnügen, nach Kriegsende den schulischen Wiederaufbau des Landes zu studieren. Oder war es die andere Forderung der USA, die UNESCO solle sich mehr praktischen Aufgaben zuwenden? Anstatt für kulturelle Zwecke solle das Geld nach der Meinung der Vereinigten Staaten für eine Erziehung der Völker ausgegeben werden, die sich den augenblicklichen Weltproblemen zuwendet und die Menschen zu brauchbaren Staatsbürgern macht. Schließlich schlugen die USA auch noch eine grundlegende Änderung der Verfassung für die UNESCO vor: die Ratsmitglieder sollen nicht von der allgemeinen Konferenz gewählt, sondern unmittelbar von den einzelnen Regierungen ernannt werden. Auch die Frage, ob sich die Organisation mehr an die gesamtamerikanische Staatenwelt oder an den Europarat anschließen sollte, scheint in Verhandlung zu stehen. Die seit langem bestehende Krise ist jedoch offen zum Ausbruch gekommen, als gegen den hartnäckigen Widerstand mancher Kreise schließlich doch Spanien in die UNESCO zugelassen wurde.

Eine internationale Zusammenarbeit in Wissenschaft und Kulturpflege wird niemand gering achten. Gerade wir Deutschen haben unsere besten Anregungen aus der Begegnung mit dem geistigen Schaffen anderer Völker empfangen. Freilich konnte die UNESCO bei uns wenig Anklang finden, weil sie uns zunächst als Organisation der Siegermächte gegenübertrat. Auch konnten die Einsichtigen bei uns, die aus naher und nächster Erfahrung die Rücksichtslosigkeit totaler Staatengebilde erlebt hatten, nicht an den rosigen Optimismus glauben, mit dem die UNESCO die Vorgänge im Osten beurteilte; man konnte auch nicht verstehen, warum die laut verkündeten Menschenrechte nur für einen Teil der Menschheit gelten sollen. Die tiefste Ursache für die Krise einer Organisation, die dem Geist